

Imagität

Der heutige Schaffensprozess ist geprägt Werke ohne Fehler herzustellen. Das Handwerk steht im Vordergrund, auch wenn es mehrere handwerklich bedingte Durchgänge (Vorplanung, Entwurfsplanung, Ausführungsplanung beim Bau etc.) erfordert. Entsprechendes gilt in der Kunst oder in der Musik bis das Werk ausgestellt oder aufgeführt wird.



Die beiden Flötenlöcher gehören zu einer rund 40 000 Jahre alten Flöte. Sie sind nicht gleich. Dies war dem Flötenbauer bewusst. Heutige Flötenlöcher sind gleich. Er nahm die Ungleichheit in Kauf, denn eine Überarbeitung war unmöglich, denn er hätte die ganze Flöte neu herstellen müssen.

Dies ist der unvollendete Schaffensprozess der Imagität. Ein Werk auch mit Fehlern zu erschaffen. In der Musik gehorcht die Imagität der Improvisation.



Auch die kleine Figur ist 40 000 Jahre alt. Die Erklärung ist schwieriger, denn zu der mit überzeichneten Geschlechtsmerkmalen abgebildeten Frau ist ein Kopf gesetzt, den man einerseits als Fehler, andererseits bewusst anzusehen ist. Warum der Künstler den Kopf so klein geformt hat, ist nicht erklärbar. Ob als Fehler oder bewusst geschaffen, führt beides zu einer künstlerischen Figur der Imagität.

Die nachfolgenden Bilder sind gekennzeichnet durch die Imagität, ein Schaffensprozess, der auf jede Korrektur, Übermalung, Berichtigung, Richtigstellung etc. etc. verzichtet. Trotzdem ist es das Ziel in „EINEM“ Prozess das Werk zu zeigen aufzuführen.

Thomas Hettich

Die beiden Abbildungen entstammen Wikipedia